Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 20 (1954)

Heft: 5-6

Artikel: Jahresrapporte der Truppenkommandanten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur die richtige Haltung der Bevölkerung kann Katastrophen überwinden. Sie im Frieden, bei den verschiedenartigen materiellen und geistigen, sozialen und bildungsmässigen Interessen zu erreichen, ist sehr schwer. Denn wer, der sich ein schönes Heim mit allen Bequemlichkeiten geschaffen hat, ist imstande, ohne weiteres sich innerlich und äusserlich davon zu trennen? Wer ist bereit, den grössten Teil davon anderen, Fremden, kompromisslos abzutreten?

Und doch, nur die völlige Loslösung vom Materiellen, nur die bedingungslose Kameradschaft mit dem Nachbar, schafft die *Voraussetzungen, die nötig sind, im Bombenkrieg zu bestehen:* Ruhige Ueberlegenheit, Gelassenheit, Kameradschaft, Besinnung auf innere statt auf äussere Werte, Konzentration auf das Nächste, Einstellung auf das Schwerste, sind notwendig! Dazu muss dann allerdings auch das Gefühl kommen, dass alles geschehen ist, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten, dass die zur Verfügung stehenden Schutzvorkehren, die Luftschutzräume, Löscheinrichtungen, die Hilfsorganisationen und die persönliche Ausrüstung, sowie das Alarmsystem, das Beste darstellen, was möglich ist. a.

Die Luftschutztruppen

Jahresrapporte der Truppenkommandanten

Das Schultableau 1954 enthält zwei Dienstrapporte für Bataillons- und Kompagniekommandanten der Luftschutztruppen, die in Verbindung mit Demonstrationen am 21. und 24. Mai in Monthey, bzw. Lenzburg durchgeführt wurden. Während letztes Jahr alle Luftschutzoffiziere zu Rapporten eingeladen waren, die freiwilligen Kundgebungen der Führer aller Grade der neuen Truppengattung gleichkamen, handelte es sich diesmal um ordentliche Dienstrapporte, zu denen die Höheren unter ihnen aufgeboten waren. Beschränkte sich der erstgenannte Anlass somit im wesentlichen auf die Vertiefung der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Vertrauens, so handelte es sich diesmal um eine offene Aussprache des Waffenchefs mit seinen Truppenkommandanten. Es lag daher in der Natur der Sache begründet, dass teilweise scharfe Kritik zum Ausdruck kommen musste, die aber jedem Einsichtigen nicht persönliche Betroffenheit, sondern Ansporn zur Verbesserung der Leistungen bedeutet.

Der Rapport selbst war kurz gehalten, brachte aber eine um so grössere Zahl von Dingen zur Sprache, die jedem Teilnehmer eine Fülle von Anregungen zur Ueberlegung, Uebung und weiteren Vervollkommnung mit nach Hause gaben. Wenn der Berichterstatter auf die lückenlose und ausführliche Wiedergabe der vom Abteilungschef geschilderten Einzelbeobachtungen mit ihren guten und schlechten Eindrücken verzichten möchte, so geschieht dies vor allem wegen der Schwierigkeit, das gesprochene Wort in allen Teilen gerecht und sinngemäss auf das Schriftliche zu übertragen. Ein ähnlicher Vorbehalt muss für die anschliessend vom Redner jeweils in knapper, aber drastischer Weise dargebotenen Folgerungen gemacht werden, welche eine vernünftige Auslegung durch die Leser selbst erfordern. Wir zweifeln aber nicht daran, dass diese — soweit sie selbst Rapportteilnehmer waren — dabei ihrerseits die richtigen Eindrücke auffrischen und dass die andern Offiziere sich der Ernsthaftigkeit der Sache bewusst sind und die Atmosphäre, in der die realistischen Orientierungen gegeben wurden, gebührend berücksichtigen.

Beispiele — Erfahrungen — Lehren

In seinem Ueberblick über die Erfahrungen und Lehren aus Inspektionen der diesjährigen Wiederholungskurse ging Oberstbrigadier *Münch,* Chef A+L, davon aus, dass viele neu zur Luftschutztruppe umgeteilte Kommandanten diese noch nicht eigentlich im Einsatz gesehen hatten. Die von der Abteilung für Luftschutz abgegebenen Unterlagen können daher oft nur von bedingtem Wert sein. Das Wirksamste ist immer noch die Aussprache am «Tatort», obschon auch das nur in begrenztem Masse möglich ist. Daraus ergibt sich, dass eine Erweiterung des Arbeitsprogramms für die Wiederholungskurse, die mit anerkennenswerter Initiative da und dort versucht wurde, noch verfrüht und jedenfalls problematisch ist.

Anhand einer Reihe ausführlich dargelegter Beispiele führte der Abteilungschef missliche Erfahrungen vor Augen, die zu positiven Lehren gestaltet werden müssen. So ergibt sich, dass beispielsweise ein Wiederholungskurs des Typs «A» (Detailausbildung und Zusammenarbeit im Zugsverband) nicht mit einem solchen des Typs «D» (praktische Schulung in Brand- und Trümmerobjekten) verquickt werden darf, und das gilt umgekehrt in gleicher Weise. Auch ist zu bedenken, dass die Schulung an «kleinen Brändlein», wie man sie zuweilen feststellen konnte, noch keineswegs als Erfahrung gewertet werden darf. Immerhin fällt nicht alles auf das «Schuldkonto» der Kommandanten, weil es oft zufolge anderer Umstände nicht möglich war, mehr hervorzubringen. Bei aller Herausstreichung des Geschehenen erklärte daher der Abteilungschef ausdrücklich, nach keinen «Schuldigen» zu suchen, weil angesichts der vielen, den Anfang belastenden Hypotheken vor allem das Wesentliche erhascht werden muss. Möglicherweise waren auch die von der A+L für die Wiederholunskurse herausgegebenen Weisungen und Richtlinien zu umfangreich.

Hierauf wies Oberstbrigadier Münch auf die Unterschiede hin, die er punkto Kantonnementsordnung

und Betrieb im Fachdienst antraf. Wo die Kantonnemente sogar am Ende der zweiten Ausbildungswoche noch in schlechtem Zustand waren und der Fachdienst gar nicht auf vollen Touren lief, lag die Quelle des Uebels keineswegs etwa in «Strapazen» der Truppe, sondern darin begründet, dass der dafür verantwortliche Offizier ganz einfach «ausgeschossen» war, also nichts mehr zu bieten hatte und daher auch nichts mehr zu unternehmen wusste. Damit bestätigte sich die alte Erfahrung, dass das Herumstehen in Untätigkeit das schlimmste ist. Die gleiche Wertlosigkeit ergibt sich aus der Beobachtung der Instruktion durch einen Korporal über den Inhalt einer Materialkiste. Solche Erscheinungen kommen von der Rekrutenschule her und können im Wiederholungskurs, wo dafür keine Zeit vorhanden ist, höchstens als «Information» gewertet werden. Der Glaube, aus dem einfachen Zusehen etwas zu lernen, ist irrig; nur wenn man selbst ein Gerät in Händen gehabt und in Betrieb gesetzt hat, bleiben Erkenntnisse haften. Es sollen auch nicht mehr Leute dabei sein als jene, welche zur Bedienung eines Geräts benötigt werden. Derartige blosse Besichtigungen zu angeblichen Ausbildungszwecken müssen also inskünftig unterbleiben und sind auf Demonstrationen zu beschränken.

Ein anderer Fall betrifft eine mit Material ausgerückte Kompagnie. Ein Unteroffizier war bereits bei Beginn der Tagesarbeit mit seiner Mannschaft in Ruhestellung anzutreffen, weil er nicht wusste, womit er beginnen sollte. Der später hinzukommende Zugführer ordnete dann eine Uebung im Materialauslegen und hierauf Effektenaustausch mit dem Zeughaus an, statt eigentliche Ausbildung zu betreiben. Der Kompagniechef befand sich zu dieser Zeit auf dem Bureau und der Bataillonskommandant an einem Rapport. In Wirklichkeit konnten die Soldaten, wie eine einfache Prüfung sofort ergab, schnelle Arbeit leisten. Das Beispiel zeigt daher erneut, dass es keine langsamen Mannschaften gibt, nur langsame Vorgesetzte und langsame Gedanken. Derartige Eindrücke ergeben sich, wenn viel zu viel befohlen wird, so dass die Ausführenden schwerlich das Richtige und Wesentliche zu finden vermögen. Sie beleuchten auch den Fehler, eine Kompagnie einem Leutnant zu geben, ohne sich selbst darüber Rechenschaft abzulegen, was mit ihr geht. Das Fazit der daraus gewonnenen Lehre besteht darin, dass die Bataillons- und Kompagniekommandanten zur Truppe gehören, dass sie ihre Unterführer auf den Arbeitsplätzen aufsuchen und anleiten müssen. Sie sollen dabei die Fesseln ihres Bureaus sozusagen auf ihre Umhängetasche beschränken und den eigentlichen Bureaubetrieb durch die Hilfskräfte ihres Stabes organisieren. Es soll auch nicht vorkommen, dass mit Rücksicht auf eine abendliche Uebung tagsüber mit so wenig Material ausgerückt wird, dass kostbarste Ausbildungszeit verloren geht.

Die Arbeitsprogramme sind im Wiederholungskurs nicht Selbstzweck. Eine Tagesordnung kann unmöglich für ein ganzes Bataillon die gleiche sein, weil die Verhältnisse von einer Kompagnie zur andern unterschiedlich sind. Das Gegenteil hätte zur Folge, dass überhaupt kein Tagesbefehl eingehalten werden könnte. Auch die Auffassung, dass die Tagesbefehle lange zum voraus aufzustellen oder gar vorher der A+L zu unterbreiten wären, ist irrig; diese Aufgabe ist jeweils am Vorabend zu erfüllen.

Obschon bei vielen Kompagnien sichtliche Fortschritte zu verzeichnen sind, besteht im allgemeinen doch der Eindruck, dass zu viel Zeit ungenutzt verstreicht. Gegenüber Einwänden, wonach zweiwöchige Wiederholungskurse zu kurz seien, hält der Abteilungschef die gegenteilige Behauptung aufrecht. Zum Beweis sei erneut auf die allzu oft in Ruhepausen angetroffenen Truppen hingewiesen, von denen man selten den Eindruck erhielt, dass sie sich in Eile befänden. Es bleibt dabei, dass ein Untergebener eher dann nachlässig wird, wenn man ihm zu viel Zeit für die Erreichung eines Ziels einräumt; man stelle also lieber einmal zu wenig Zeit zur Verfügung. Auch auf Waffenkontrollen wird noch zu viel Zeit verwendet. Demgegenüber sind eine bessere Organisation des Unterrichts, eine bessere Zeiteinteilung und eine bessere Ausnützung der Zeit nötig. Die Bataillonskommandanten müssen alle Tage einen bestimmten Plan zur Ausführung bringen; die Hauptleute sollen sich darauf beschränken, bei ihren Zugführern bei verschiedensten Gelegenheiten im richtigen Moment und zu verschiedenen kritischen Zeiten einzugreifen. Eine blosse «Abhaspelung von Stunden nach Programm» ist verwerflich.

Trotz aller Schwierigkeiten darf festgestellt werden, dass die Erfüllung der Anforderungen möglich ist. Es fehlt durchaus nicht am guten Geist der Kommandanten, Offiziere und Unteroffiziere. Wohl aber besteht ein Mangel an Erfahrungen mit der neuen Truppe an sich, ihrer neuen Ausrüstung und ihren neuen Mannschaften sowie ein Mangel an Erfahrungen über ihre Ausbildung in den Wiederholungskursen, wobei nicht einfach die Methoden aus der Rekrutenschule übernommen werden dürfen. Die Disziplin kann nur hergestellt werden, wenn man den einzelnen Mann zum Gehorsam gebracht hat, und das fängt mit seiner Kantonnementsordnung, seinem Anzug und mit seiner Haltung an.

Der Gesamteindruck des bisher Erreichten lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass guter Wille, Hingabe und eingehende Vorbereitungen in sehr hohem Masse vorhanden sind. An diesem riesigen Aufwand gemessen, ist aber ein etwas zu kleiner Fortschritt erzielt worden. In Einzelfällen käme den Anstrengungen entsprechend bedeutend mehr heraus, wenn man sich mit einfacheren Aufgaben begnügen würde und dafür das so Geforderte wirklich hervorbrächte.

Anschliessend gab Oberstbrigadier Münch folgende Lagebeurteilung aus den Faktoren eines Rück- und Ausblicks: Nach den vorher erarbeiteten Leistungen konnten die Wiederholungskurse von 1954 unter den Zeichen eines guten Anfanges, eines guten Geistes und einer guten Zusammenfassung der Leute eingeleitet werden. Nun ist in der Ausbildung ein Schritt weiter zu erzielen. Der jetzige kritische Punkt liegt aus-

schliesslich bei der Tätigkeit der Kader. Das Jahr 1952 brachte die grundlegende Handhabung der Geräte, 1953 deren Bewegung. Pro 1954 muss vor allem eine zweckmässige Förderung der Leistung an den Geräten verwirklicht werden.

*

Zwischenhinein erfolgten Demonstrationen der Ls. RS 46, bzw. 47, welche umfassten:

— Die Leistungsfähigkeit eines Leichten Luftschutzzuges an zwei Beispielen: einerseits mit maximalem Rohreinsatz, anderseits mit grösster Wirkung in die Tiefe und zugleich wirkungsvollem Rettungseinsatz;
— das Vorrücken eines Pikettzuges im Einsatzraum;
— die Wirkung eines Luftschutzzuges in der Brandbekämpfung;
— den ernstfallmässigen Einsatz einer Luftschutzkompagnie.

Die gegen das Ende ihrer viermonatigen Ausbildungszeit auf einen Hochstand körperlicher Leistung und fachlicher Kenntnisse gebrachten Rekruten zeigten dabei offensichtlich ihr Bestes.

*

Personelle Angelegenheiten und Kaderauslese

Darüber referierte anschliessend Oberst i. Gst. *Furrer*. Er führte aus, dass Erziehung, militärische, technische und taktische Ausbildung ineinander übergehen und betonte die Notwendigkeit sorgfältiger Pflege der Initiative auf allen Stufen; wer als Kommandant die Initiative erstickt, ist kein wirklicher Kommandant, und wer als Untergebener das gleiche tut, macht sich zum Sklaven statt zum Diener an der Sache. Im Vordergrund muss die Erziehung zur unbedingten Zuverlässigkeit und zur Selbständigkeit in Denken und Handeln stehen. Daher darf man die Initiative nie ertöten, sondern sie muss gefördert werden.

Eine gründliche und richtige Pflege der personellen Angelegenheiten ist nur möglich, wenn die Kommandanten von früh bis spät mit der Truppe zusammenleben und auch die Beziehungen zur Zivilbevölkerung nicht vernachlässigen. Die so gewonnene objektive Erkenntnis der praktischen Anforderungen macht es dann unmöglich, dass beispielsweise Spezialisten als Küchenordonnanzen, Kantonnementswachen usw. eingesetzt werden. Im Interesse der Betriebssicherheit der Geräte und damit der Bereitschaft der Truppe sollen Gerätemechaniker auch zum Parkdienst beigezogen werden, während die einfachen Foxgeräte nicht unbedingt von Uebermittlungssoldaten bedient werden müssen und für die Aufgaben der oft mangelnden Fouriergehilfen zweckmässigerweise Kaufleute u. dgl. herangezogen werden können.

Die Beförderungen zu Gefreiten haben sich im gesetzlichen Rahmen zu halten, also 15 %, bzw. 21 Mann pro Kompagnie; dabei ist nicht nur nach dem Prinzip der Anciennität, sondern vor allem nach der Eignung der Petenten zu Gruppenführer-Stellvertretern vorzugehen. Auch für die Beförderung zum Wachtmeister hat diese Eignung als Kriterium zu gelten, beispielsweise durch Heranziehung von ehemaligen Offiziersaspiranten, die aus persönlichen oder beruflichen Gründen nicht zum Leutnant ernannt werden konnten. Als Feldweibel eignen sich vielfach Handwerker, und zwar besonders solche, welche im Zivilleben ein eigenes Geschäft unter eigener Verantwortung führen.

Den zur Offiziersausbildung vorgeschlagenen Unteroffizieren muss bereits beim Abverdienen in der Rekrutenschule Gelegenheit zu praktischer Führung gegeben werden. B-Vorschläge sollen sich auf alle Fälle mit vorläufig ungenügender Klarheit, beispielsweise bezüglich beruflicher oder charakterlicher Weiterentwicklung, beschränken. Man bemühe sich um eine eingehende Beurteilung der in Betracht Kommenden! Dafür ist in erster, zweiter und dritter Linie der Bataillonskommandant und erst in vierter Linie der Kompagniekommandant verantwortlich.

In allen Dingen sind die Untergebenen zielbewusst zur Mitarbeit heranzuziehen. Um in personellen Angelegenheiten ein Maximum hervorzubringen, ist überhaupt immer darnach zu trachten, den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen. Die Extreme, einerseits einen neuen Zugführer nur als Schiessoffizier zu verwenden oder anderseits ihn schon mit der Leitung einer Kompagnieübung zu betrauen, müssen vermieden werden. Die jungen Zugführer sollen gründlich kennengelernt, richtig eingesetzt und im Wiederholungskurs weiter gefördert werden, beispielsweise durch Erleichterung ihrer Weiterausbildung unter Verteilung ihrer Spezialkurse auf einen jahrelangen Zeitraum. Angehende Adjutanten sind nicht nur als Ordonnanzen der Kommandanten, sondern nach den Anforderungen an technisch-taktische Führungsgehilfen auszulesen.

Alle Ueberlegungen sind nach dem Ziel auszurichten, was der Krieg erfordert. Nur wenn man sich dieses Erfordernis immer wieder vor Augen hält, kann in personellen Angelegenheiten richtig gehandelt werden. Besonders die Bataillonskommandanten sollen daher der Erziehung ihrer Offiziere mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Einträge in die Qualifikationslisten beanspruchen gründliche Ueberlegung. Die Vorschläge sollen gütig, aber auch gerecht sein. (In diesem Zusammenhang beifügend, erinnert der Berichterstatter an die allgemein menschliche Erfahrung, dass gerade in solchen personellen Angelegenheiten von einer ruhigen, aufrichtigen Aussprache beste Ergebnisse erwartet, Fehlurteile und Ungerechtigkeiten vermieden werden können. Auf das Militärische mit seiner notgedrungen förmlichen Starrheit und ranglichen Distanzierung der Gesprächspartner übertragen, setzt dies freilich voraus, dass der Vorgesetzte dafür, auch bei dienstlichen Unterredungen, aus eigener Ueberzeugung gebührend Zeit einräumt, die es dem Untergebenen in einer Atmosphäre des Wohlwollens ermöglicht, vertrauensvoll und offen aus sich herausgehend, seine Auffassung darzulegen. Dabei wird sich zeigen, ob und gegebenenfalls wie weit ehrliches Bemühen und Selbstkritik einerseits sich von mangelnder Einsicht

und Ueberheblichkeit anderseits scheiden, wodurch der Entschluss entsprechend positiver oder negativer beeinflusst wird.)

Oberst Furrer schloss seine Ausführungen mit der Feststellung: All das erfordert viel Arbeit, ist aber die Grundlage für richtige Entscheidungen. *a.*

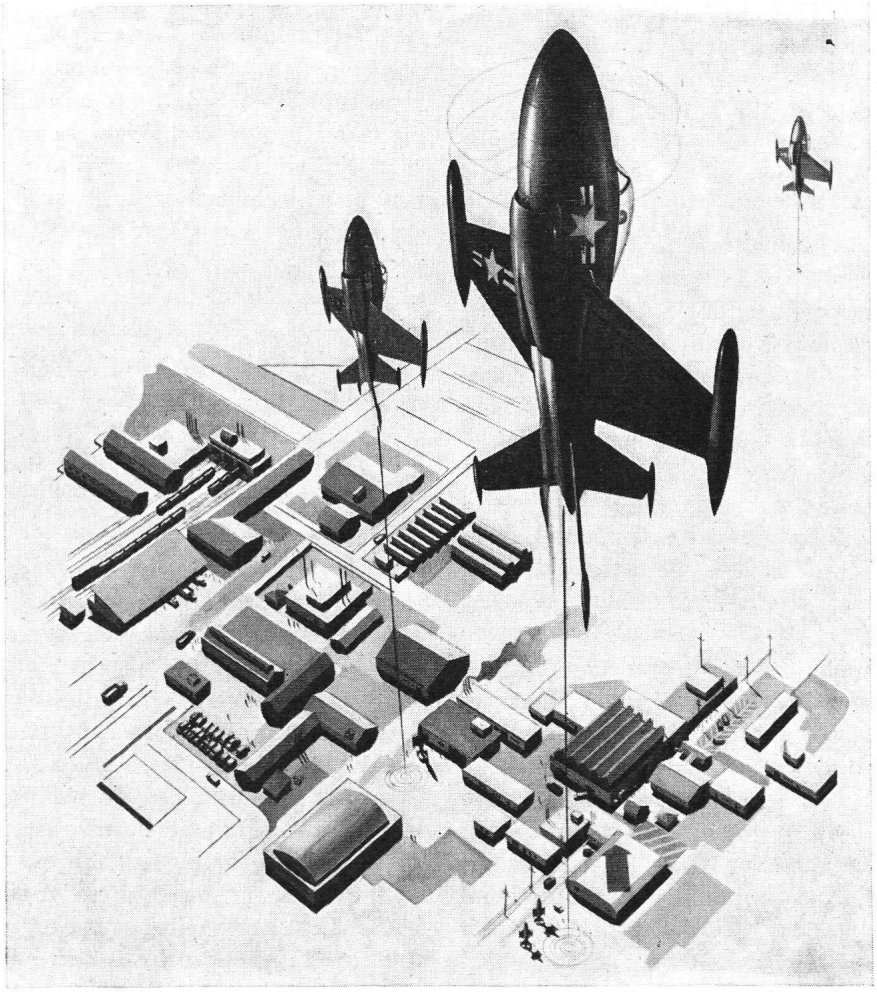
Die Luftwaffe

Lockheed XFV-1, Amerikas interessantestes Jagdflugzeug

Von Heinrich Horber

Es ist noch nicht lange her, seitdem die weltberühmten amerikanischen Lockheed-Flugzeugwerke in Burbank (Kalifornien) das aufsehenerregende, zweisitzige radargesteuerte Allwetter-Jagd- und Kampfflugzeug «Starfire» vom Reissbrett in den Luftraum brachten und heute zählen diese Flugzeugtypen bereits zum Kernstück der US-Air-Force.

Triebwerk dient eine Allison-Doppelturbine, die auf zwei gegenläufigen Luftschrauben arbeitet. Zug und Schubkräfte dieses Triebwerkes sind dabei grösser als das gesamte Fluggewicht, so dass die Maschine direkt lotrecht ansteigen kann und demzufolge *keine* Start- und Landepisten benötigt. Seine grösste Horizontalgeschwindigkeit dürfte sich der 1000-km-Grenze



Die Zeichnung vermittelt Anwendungsmöglichkeiten des Flugzeuges für Verteidigung wichtiger Industrieanlagen fern von normalen Flugplätzen.

Nun ist die Lockheed Aircraft Corporation schon wieder mit einer sensationellen Neukonstruktion auf den Plan getreten, und zwar handelt es sich bei dieser um ein Marine-Jagdflugzeug, das senkrecht starten und landen kann. Das neue Flugzeug ist das Ergebnis dreijähriger, geheimer Forschungsarbeiten der Lockheed-Ingenieure und Techniker. Mit seinen kurzen Flügeln ähnelt es einem vierflossigen Torpedo. Als

nähern. Einzelheiten dürfen aus naheliegenden Gründen jedoch nicht veröffentlicht werden.

Wie bereits erwähnt, kann die XFV-1 senkrecht ansteigen, dann im konventionellen waagrechten Flug weiterfliegen und schliesslich senkrecht auf einem genau vorausbestimmten Punkte landen. Gegenwärtig wird dieses Flugzeug auf einem kalifornischen Militärflugplatz erprobt. In wenigen Wochen wird